

Ueli Tobler  
VDM Wort-Werker  
ueli.tobler@wort-werker.ch

## **Bewegung – nicht Lähmung!**

**Predigt über Apg 3,1-10 in der ev. Kirche Hardheim am  
8.9.2019 anlässlich des Freundschaftstreffens  
Müntschemier-Hardheim**

Lesung:

Ezechiel 1,15-21

*15 Und ich sah die Wesen, und sieh: Da war je ein Rad auf der Erde neben den Wesen, an ihren vier Vorderseiten.*

*16 Das Aussehen der Räder und ihre Machart war wie der Anblick von Topas, und alle vier hatten die gleiche Gestalt. Und sie sahen aus und waren gemacht, als wäre ein Rad mitten im anderen Rad.*

*17 Wenn sie sich bewegten, bewegten sie sich nach ihren vier Seiten; wenn sie sich bewegten, änderten sie nicht die Richtung.*

*18 Und ihre Felgen, sie waren hoch, und sie waren Furcht erregend: Ihre Felgen waren ringsum voller Augen, bei allen vieren.*

*19 Und wenn die Wesen sich bewegten, bewegten sich die Räder neben ihnen, und wenn die Wesen sich von der Erde erhoben, erhoben sich die Räder.*

*20 Wohin der Geist sich bewegen wollte, bewegten sie sich: dahin, wohin der Geist sich bewegen wollte. Und genau wie sie erhoben sich die Räder, denn der Geist des Wesens war in den Rädern.*

*21 Wenn diese sich bewegten, bewegten sich jene, und wenn diese stehen blieben, blieben jene stehen, und wenn diese sich von der Erde erhoben, erhoben sich die Räder genau wie sie, denn der Geist des Wesens war in den Rädern.*

Predigttext Apg 3,1-10

*1 Petrus und Johannes nun gingen hinauf in den Tempel zur Zeit des Gebets; es war um die neunte Stunde.*

*2 Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der von Geburt an gelähmt war; den setzte man täglich vor das Tempeltor, welches *«das Schöne»* genannt wird, damit er die Tempelbesucher um ein Almosen bitten konnte.*

*3 Als der nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel gehen wollten, bat er sie um ein Almosen.*

*4 Petrus aber sah ihm in die Augen, und mit Johannes zusammen sagte er: Schau uns an!*

*5 Er sah sie an in der Erwartung, etwas von ihnen zu erhalten.*

*6 Petrus aber sagte: Silber und Gold besitze ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, steh auf und zeig, dass du gehen kannst!*

*7 Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf; und auf der Stelle wurden seine Füsse und Knöchel fest,  
8 und er sprang auf, stellte sich auf die Füsse und konnte gehen; und er ging mit ihnen in den Tempel hinein, lief hin und her, sprang in die Höhe und lobte Gott.*

*9 Und das ganze Volk sah ihn umhergehen und Gott loben.*

*10 Sie erkannten aber in ihm den, der sonst beim Schönen Tor des Tempels sass und um Almosen bat; und sie waren erschrocken und entsetzt über das, was ihm widerfahren war.*

Liebe Gemeinde

Liebe Freunde aus Hardheim und allen seinen Ortsteilen

Liebe Freunde aus Müntschemier

Eine schöne Geschichte. Un-glaublich schön. Sogar die Augenzeugen haben Mühe, sie zu glauben. Petrus muss sie ihnen erklären - mit einer Predigt, die in der Apostelgeschichte gleich angefügt wird. Wenn ich nun über diese schöne und ungläubliche Geschichte predige, so tue ich das in der apostolischen Sukzession, d. h. in der Nachfolge des Apostels Petrus. Als protestantischer Pfarrer! So ökumenisch sind unsere Treffen, der heutige Gottesdienst und die Apostelgeschichte. Und nun versuche ich mit Euch, in den etwas zu grossen Fussstapfen Petri durch die Predigt zu gehen.

\*\*\*

Alltag. Petrus und Johannes begeben sich zum Gebet in den Tempel. Ebenso pünktlich wird der Gelähmte von Freunden oder Verwandten zum Betteln an den Eingang gebracht. In den Tempel hinein darf er nicht; er würde als Lahmer die Schönheit des Tempels beeinträchtigen. Petrus und Johannes kommen – der Zeitpunkt für ein Almosen. Der Lahme ist darauf angewiesen. Petrus blickt ihn genau an und fordert ihn ultimativ auf, den Blick von seinem leeren Bettlerhut wegzuwenden, hin zu ihnen, Petrus, und Johannes. Die drei treten in Augenkontakt, Blickkontakt. Darauf sagt Petrus dem Bettler ins Angesicht: „Ich habe das nicht, worum du bittest. Aber ich habe etwas, worum du nicht zu bitten wagst: Im Namen Jesu Christi steh auf und geh!“

Jesus Christus ist der, der vom Tod aufgestanden ist! Petrus reicht dem Bettler die Hand und hilft ihm auf. Und siehe: der bleibt stehen, knickt nicht ein, steht, geht und darf als geheilter Mensch jetzt in den Tempel hinein. Gott ist nicht ein Gott des Bettels, der Lähmung und der Almosen – er ist ein Gott der Bewegung. Die Vision des Ezechiel vom Rad greift, das Rad dreht und bewegt sich – zum Heil des Menschen, das Rad nimmt den Menschen mit in seiner Bewegung.

Rast Euch nun der Pfarrer davon, hüpft mit einem frommen Hupferle über die Glaubens-Schwierigkeiten hinweg? Steuert mit schönen Worten und naiven Gedanken um die Kreisel meiner Fragen? Will ich das? Als aufgeklärte, kritische Zeitgenossin? Als Mensch, der sich nicht für dumm verkaufen lässt?

\*\*\*

Liebe Gemeinde

Mir geht diese Geschichte nah. Als Seelsorger weiss ich von Lähmungserscheinungen, die nicht geheilt werden konnten. Aus nächster Nähe habe ich das bei meinem Vater erlebt. Im Lauf von 20 Jahren ist bei ihm Muskel um Muskel erlahmt. Die Pflegepersonen, aber auch seine Kinder und Grosskinder, haben ihm das Essen eingelöffelt, ihn auf den Rollstuhl gehievt, ihm den Mund abgewischt oder die Nase geputzt. Nichts konnte er in seiner letzten Lebenszeit mehr selber. Er, der Kinderarzt, der Frühgeborenen-Spezialist, war an seinem Lebensende hilflos und abhängig wie die Frühgeborenen, die er betreut hatte. So beschrieb er selber seine Situation. Dennoch hat die apostolische Heilungsgeschichte an ihm gewirkt: der Gott der Bewegung hat das Rad nicht im Himmel

behalten; gefahren zu werden bleibt nicht ein Privileg der Himmlischen oder der Privilegierten auf Erden. Dank Rollator und Rollstuhl konnte mein Vater bis in seine letzten Lebenswochen hinein am Leben anderer teilnehmen; auch in der Kirche. Ins. Gelähmte bleiben nicht draussen, sie gehören dazu, wenn wir den Gott der Bewegung feiern. Ein grosses Geschenk war es, dass mein Vater seine geistige Bewegungskraft behielt. Noch in seinen letzten Lebensstunden hat er mit der Urenkelin über das Bild auf ihrem T-Shirt gesprochen.

\*\*\*

Nun rollen wir zu einer weiteren Heilungsgeschichte. Hier hat der Gelähmte einen Namen, einen wissenschaftlichen, der lautet: *Homo individualis religiosus abstinentius stressius maximus futurophobus paralyticus*. Auf Deutsch: der Mann, Individualist, gestresst, abstinent in Sachen Religion, von Zukunftsängsten gelähmt. Auch in diesem Fall wäre es ungerecht, die weibliche Seite wegzulassen. Die Partnerin dieses Homo individualis ist, mit wissenschaftlichem Namen, die *Femina occidentalis moderna politica verdrussa shoppingissima futurophoba paralytica*. Zu Deutsch: die westlich-moderne Frau, politisch desinteressiert, leidenschaftliche Shopperin, gelähmt von Zukunftsängsten.

Diese Zwei begeben sich auf Betteltour. Dort, wo viel los ist, lassen sie sich hintragen – auf zwei oder vier Rädern oder mit dem ÖV. Sie hocken so lässig wie sie nur können am Eingang des grossen, wunderprächtigen Konsumtempels und betteln um Glück: hier ein bisschen, dort ein bisschen... Als Gelähmte können sie nicht richtig mitmachen, im Rummel von

Shopping und Stress, nicht hinein in den Tempel, in den Trubel des Lebens. Aber immerhin: hier gibt es eine Happy Hour, dort ein Häppchen Glück, da ein Schnäppchen, ein Trauminselchen, ein Rabättchen, einen Extrapreis, eine Sonder-Reis. Das Glücksrad dreht sich, schnell, immer schneller, aber im Kreis, sie kommen nicht vom Fleck, das grosse Glück muss irgendwo anders liegen, die Lähmung bleibt, die Zukunftsangst wächst, denn der Sommer ist heiss, zu heiss, finden sie, es wird gefährlich... Wie gebannt blicken die Zwei auf ihre Bettelgefässe. Die sind modern designt: viereckig, ziemlich klein, flach und schimmern wie Glas. Gebannt starren sie auf ihre Bildschirme. Ihre Finger bearbeiten sie fleissig. Da muss doch irgendwo das Glück aufleuchten! Sie können den Blick kaum abwenden. Sie dürfen das Glück nicht verpassen!

Daher sehen sie die zwei Personen nicht, die sich nähern. Pedro heisst der eine, Joana, die andere; ein bisschen Migrationshintergrund ist unüberhörbar. Pedro und Joana sehen die zwei Glücksbettler, bleiben stehen, rennen nicht vorbei, wie die andern. Pedro sagt: „Schaut uns an!“ Die zwei erschrecken. Das hat ihnen noch niemand gesagt. Sie schauen auf und sehen zwei Augenpaare, die sie ernsthaft betrachten. Interessiert und ruhig. Kein Flackern und Blitzen und Glitzern, keine Cookies, nur Lookies. Die zwei Augenpaare glänzen, strahlen sie an – wie spiegelglatte Seen... Wann waren sie zum letzten Mal an einem See? Eine ganze Welt, Weiten und Tiefen gehen in diesem Augen-Blick auf. Dann die Stimme von Pedro: „Im Namen Jesu Christi - steht auf, geht – eure Zukunft wartet!“ Damit reichen ihnen die zwei Fremden die Hand, ohne Angst, sie könnten eines Übergriffs beschuldigt werden. Diese Berührung berührt die

beiden Gelähmten zuerst an den Händen, dann in ihren Herzen, ihren Seelen. Ein Glücksgefühl durchströmt sie. „Jesus? Wer ist das?“ fragt die Femina. „Jesus? Schon lange nichts mehr von ihm gehört“, meint der Homo. „Vermutlich hat das irgendetwas mit Weihnachten zu tun. Aber jetzt haben wir September!“ Pedro hilft: „Jesus – er war total gelähmt, an Händen und Füßen, als er am Kreuz festgenagelt war. So ist er gestorben. Tot, einfach tot. Und dann doch nicht: er spricht zu uns, führt uns, leitet uns und heilt – heute, jetzt, euch, das ganze Jahr, das ganze Leben lang! Sein Tod und unsere Angst, sie lähmen nicht mehr, er ist lebendig und in seinem Namen bringen wir Leben und Bewegung in die gelähmte Welt.“

\*\*\*

In der Apostelgeschichte springt der Geheilte vor Glück im Tempel herum und lobt Gott mit lauter Stimme. Was tun der Homo individualis und die Femina occidentalis? Das dürfen wir uns jetzt ausmalen – oder selber ausprobieren.

Die Femina occidentalis realisiert, dass ihre Probleme vor allem die Probleme westlicher Menschen sind – in andern Ländern gibt es Probleme, die sie um nichts in der Welt eintauschen möchte. Die Politik findet sie nach wie vor nicht erfreulich. Da gibt's nichts zu beschönigen. Aber zu relativieren. Und sie überlegt sich, ob es irgendeine Zeit in der Geschichte gegeben habe, die grundsätzlich besser gewesen wäre und kommt zum Schluss: nein. Jede Zeit hatte ihre Probleme, die waren immer besonders schlimm oder schlimmer und es ist anschliessend immer eine Zukunft gekommen. Sogar nach dem dreissigjährigen Krieg und dem

Dritten Reich und nach anderen Diktaturen. Die Zukunft ist offen und wird offen gehalten von dem, der meine Lähmung heilt. Hier in Europa habe ich das unglaubliche Glück, dass ich wählen darf. Den Heiland kann ich nicht auf meinen Wahlzettel schreiben. Der kandidiert nicht und wenn einer behauptet, er sei es, kann ich ihn getrost auf meiner Liste streichen... Aber: könnte ich mich selber zur Verfügung stellen? Es muss nicht gleich die Bundesebene sein, auch in der Gemeinde braucht es Leute, die sich bewegen, die bewegen und Lähmungen lösen, getrost und offen die Zukunft angehen.

Die nötige Zeit dafür habe ich, seit ich mich beim Einkauf und Konsum auf das Nötige konzentriere. Als Konsumentin habe ich eine heimliche und grosse Macht. Ich ziehe Einheimisches dem weit Hergekarrten und Herbeigeflogenem vor. Ich bekämpfte mit der Wahl meiner Kleider und Schuhe Kinderarbeit; durch meinen Alltag reduziere ich Umweltschäden.

In wessen Namen das Unmögliche möglich wird, kann ich nachlesen oder im Gottesdienst neu hören – damit nicht erneut Lähmungserscheinungen einsetzen.

Soweit die Femina occidentalis. Nun der Homo individualis? Er entdeckt, dass Geschäftsbeziehungen zwar sinnvoll und nützlich sind, dass er aber auch Freundschaften braucht, echte tiefe Freundschaften. Die brauchen Zeit. Ebenso die Familie. Sie ist keine Tankstelle, sondern ein anvertrautes Gut, das es sorgfältig zu pflegen gilt. Er lernt die Momente der Ruhe schätzen und sie zu verteidigen. Beim Stau auf der Autobahn, beim Warten auf den nächsten Zug erleidet er keinen Zeitverlust und keinen Zusatzstress mehr, sondern bekommt ein Geschenk: Zeit, um über das Woher und Wohin

und Wozu nachzudenken, ja sogar zu beten. Die Religion wird ihm zu einer Quelle der Inspiration, die ihm hilft, beim Warten nicht zu erstarren, sondern in Bewegung zu bleiben. Als technisch Interessierter und Begabter entdeckt und erforscht er Möglichkeiten, der bedrängten Schöpfung beizustehen.

\*\*\*

Der Gelähmte ist geheilt, die Gelähmte ist geheilt. So ist es an der Zeit, den Homo und die Femina mit neuen Namen zu versehen, weil die alten nicht mehr stimmen.

Nun heisst sie: *Femina aperta politica realis futuromacha energica*. Zu Deutsch: „Die politisch offene und engagierte Frau, eine Realistin und energiegeladene Zukunftskämpferin“. Der Mann heisst *Homo familiaris religiosus futuromachus dynamicus*. Zu Deutsch: „Der gemeinschaftsorientierte Mensch, der sich von der Religion stärken lässt und dynamisch für eine gute Zukunft der Menschheit und der Schöpfung kämpft“.

\*\*\*

Liebe Hardeimerinnen und Hardheimer  
Liebe Müntschemierinnen und Müntschemierer  
Liebe Mitchristinnen und Mitchristen  
Möge unser Zusammensein heute, unser Zusammensein in diesen Tagen, mögen weitere Treffen dazu dienen, den Augen-Blick zu vertiefen, einander die Hand zu reichen, Lähmungen zu überwinden, getrost auf die Zukunft zuzugehen. Im Namen Jesu Christi. Amen.

### **Fürbitte, Elisabeth Tobler**

Gott, vor dem Sorgen und Bitten will ich danken.  
Danke für die Freundschaft, die bis in Gottesdienste hinein führt.  
Danke für die Gastfreundschaft, die Türen offenhält, Landesgrenzen überspringt, Konfessionsgrenzen überschreitet, Sprachgrenzen beseitigt.  
Danke für die Treue, die seit Jahrzehnten besteht und uns verbindet. Die Treue zwischen Hardheimern und Müntschemierern. Und deine Treue zu uns. Sie beschenkt und leitet uns täglich, sie gibt uns Hoffnung und Zukunft.  
Und nun, Gott, zu den Sorgen. Die Sorge um all die Menschen, die in Europas Grenzen leben. Die Angst vor den Menschen und die Angst um die Menschen, die diese Grenzen überwinden wollen. Die Sorge um das, was zwischen den Kontinenten läuft, was aus dem Ruder gelaufen ist und unselige Migrantenströme in Bewegung setzt. Die Sorge um unsern Planeten. Den einzigen, der wir haben. Gott, damit werden wir nicht allein fertig. Kein Kontinent allein, keine Regierung, kein Land. So gross sie auch seien, so reich sie sein mögen. Da brauchen wir dich und ... Demut.  
Wir bitten um deine Weisheit. Dass sie über Stumpfsinn und Sturheit hinauswirkt wie ein Heilmittel. Damit das das Harte, Tote, Kranke, Feindselige erlahmt und schwindet.  
Wir bitten um deine Güte. Die Güte, die uns zeigt, wie es steht um uns und die andern. Güte, die verzeiht, Güte, die Auswege kennt aus den Sackgassen, in die wir geraten.  
Wir bitten um deine Barmherzigkeit, die offen ist für Leid und Schmerz, Verletzungen und Mutlosigkeit, die da grassieren. Mach uns selbst barmherzig, damit wir einander aufhelfen, vorangehen und Glaubensspuren hinterlassen.

Mach uns zu Glaubenden, die wirken in dieser Welt und für diese Welt.

Um den Glauben, den Petrus lebt, und die Kraft und Vollmacht, die aus dem Glauben kommt, bitten wir. Damit wir Christus folgen. Er hat uns ermächtigt, in seinem Namen zu wirken, uns und dieser Welt zugute. Das erbitten wir von dir, dreieiniger, liebender Gott. Amen.